

Die Position des Subjekts im hebräischen Verbalsatz, untersucht an den asyndetischen ersten Redesätzen in Gen, Ex 1-19, Jos - 2 Kön

Walter Groß (Tübingen)

1. Problemstellung und Untersuchungsmethode

Aus den zahlreichen, bisher nur teilweise erforschten Problemen der Satzteilfolge¹ im Verbalsatz greife ich das Problem heraus, das seit den Anfängen der Hebraistik beachtet wurde, aber bis heute keine einvernehmliche Lösung gefunden hat: Steht das Subjekt „normalerweise“ vor oder nach dem verbum finitum, bzw., sachgemäßer formuliert: Unter welchen Bedingungen geht das Subjekt dem Verb voran? Was ist die Funktion der Voranstellung des Subjekts?

Nur generell verweise ich auf die aus der arabischen Nationalgrammatik stammende, lange sehr einflußreiche These, lediglich Sätze, die mit dem Verb beginnen, seien Verbalsätze, Sätze mit Subjekt am Anfang dagegen zusammengesetzte Nominalsätze², und auf die entsprechenden Äußerungen der Autoren, die über Verbpositionen und Verbfunktionen handeln. P. Joüon behauptet, „normalement“ gehe das Subjekt dem Verb voraus, Spitzenstellung des Verbs zeige dagegen „quelque emphase sur le prédicat“³ an; „normalement“ scheint eher normativ als statistisch gemeint zu sein. Er steht mit seiner These ziemlich allein. Meist wird statt dessen behauptet, die Folge Verb – Subjekt sei die „natürliche“⁴, die „Normalstellung“⁵, die „meist“ realisierte⁶, „the basic word order“⁷; die Voranstellung des Subjekts dagegen signalisiere dessen Hervorhebung. T. Muraoka widerspricht sogar beiden Behauptungen

¹ W. Richter, Grundlagen einer althebräischen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen III. Der Satz (Satztheorie) (ATS 13), 1980, 207: „Bei der Behandlung des Satzes und seiner Teile sind bisweilen Wortfolgen beobachtet, aber noch keine Regeln abgeleitet worden.“

² Eigenartigerweise schreibt T. Muraoka auch mir diese Meinung zu, obgleich ich stets (wie Muraoka selbst) alle Sätze mit verbum finitum ohne Rücksicht auf die Position des verbum finitum innerhalb des jeweiligen Satzes als Verbalsätze analysiert habe; vgl. P. Joüon, A Grammar of Biblical Hebrew. Translated and Revised by T. Muraoka. Vol. II: Part Three: Syntax (subsidia biblica 14/II), 1991, 587 § 156e. Das Werk wird im folgenden zitiert als: Joüon–Muraoka.

³ P. Joüon, Grammaire de l'Hébreu biblique, Rom 1923. Edition photomécanique corrigée, Graz 1965. Wichtig ist der Hinweis Joüons, daß auch auf dem Verb der Nachdruck liegen kann. Meist wird dies übersehen und nur nach der Hervorhebung dieses oder jenes nominalen Satzteils gefragt.

⁴ GKa 142 § 142.2.

⁵ Brockelmann Synt. 49 § 48.

⁶ R. Meyer, Hebräische Grammatik. Bd. III: Satzlehre (SG 5765), ³1972, 10 § 91.

⁷ B.K. Waltke – M. O'Connor, An Introduction to Biblical Hebrew Syntax, 1990, 129 § 8.3b. Sie formulieren u.a. eine Regel – und nennen für sie unter Nr. 5 auch nur ein poetisches Beispiel (Ps 63,9) –, die auf Prosa-Sätze, auch in Reden, sicher nicht zutrifft, falls „usually“ die relative statistische Mehrheit meinen sollte: „This verb-first word order usually obtains where a clause has no introductory material.“

Joüons; „normally“ gehe das Verb dem Subjekt voraus und es gelte: „In this arrangement neither S nor V receives special emphasis.“⁸ So formuliert er auch in seiner Überarbeitung der Grammatik Joüons: „The statistically dominant and unmarked word-order in the verbal clause is: Verb-Subject.“⁹ Unter den zahlreichen Ausnahmen notiert er, was bereits Joüon hervorgehoben hatte, „at the very beginning of a statement“ eröffne das Subjekt den Satz¹⁰. Ausdrücke wie „natürliche“ Wortstellung sind zumindest sehr diskussionsbedürftig. Hinweise auf statistische Häufigkeit sind nahezu bedeutungslos, wenn die Bezugsgröße nicht präzisiert wird. Sind etwa einfach alle Verbalsätze gemeint, einschließlich der numerisch überwiegenden Sätze mit wa=yiqtul und w=qatal, deren Verbformation die Spitzenstellung des Verbs erzwingt? Dann besagt dieses Urteil syntaktisch nahezu nichts. Was die „unmarkierte“ Satzteilfolge ist, läßt sich doch wohl nur in bezug auf solche Sätze formulieren, die auch eine „markierte“ zulassen. Wurden derartige Differenzierungen angebracht, bevor man urteilt, die Voranstellung des Subjekts erweise dessen Hervorhebung?

Speziell wenn man nach der Funktion von syntaktischen Oberflächenerscheinungen fragt, ist es die erste und eine schwierige Aufgabe, ein Belegkorpus zu finden, das aussagekräftig ist und kontrollierbare Austauschproben zuläßt.

Als Beispiel einer aussagekräftigen Kontrollgruppe, die zugleich geeignet ist, Zweifel an der obigen Mehrheitsmeinung zu wecken, aber im folgenden nicht weiter verfolgt wird, nenne ich die ki-Sätze¹¹. Unter ihnen gibt es zahlreiche Sätze mit einem Satzteil vor dem Verb. Das sagt bereits viel aus über die Konjunktion ki – sie gehört zu den wenigen Konjunktionen, die überhaupt in beachtlichen Prozentsätzen nach der Konjunktion und vor dem Verb einen Satzteil zulassen –, aber nur wenig über die Satzteilfolgeregeln, weil darunter auch Gruppen von ki-Sätzen sind, die derartiges fast ganz ausschließen, z.B. die temporalen und konditionalen ki-Sätze. Von den ca. 735 Prosabelegen kausaler ki-Sätze mit verbum finitum (ohne HYY) in Gen – 2 Kön, Esra, Neh und 1+2 Chr haben ca. 255 Sätze = knapp 35 % einen Satzteil vor dem Verb. Greift man aus den 735 die 308 Sätze mit lexikalisch ausgedrücktem Subjekt heraus, so erhöht sich mit 139 Fällen der Prozentsatz der einschlägigen Belege auf 45 %: 75 dieser Sätze, fast ein Viertel, haben das Subjekt, 64 einen anderen Satzteil vor dem Verb. Grenzt man schließlich alle Sätze aus, in denen die Voranstellung des Subjekts durch dessen Wortart (Fragewort etc.) bedingt ist, so verbleiben 37 Sätze mit frei gewählter Voranstellung des Subjekts; unter diesen zeigen aber nur 20 eine Hervorhebung des Subjekts¹², 14 dagegen lassen derartiges nicht erkennen¹³. Auf dieser Basis können relevante Regeln für die Position des Subjekts eruiert werden.

Die Sätze stehen innerhalb eines Textes untereinander in so vielfältigen inhaltlichen und formalen Bezügen, daß die Gefahr einer Fehldeutung groß ist, wenn die

⁸ T. Muraoka, *Emphatic Words and Structures in Biblical Hebrew*, 1985, 30.

⁹ Joüon–Muraoka (Anm. 2), 579 § 155k.

¹⁰ Joüon–Muraoka (Anm. 2), 581 § 155nd.

¹¹ Vgl. dazu vorerst W. Groß, Satzfolge, Satzteilfolge und Satzart als Kriterien der Subkategorisierung hebräischer Konjunktionalsätze, am Beispiel der ki-Sätze untersucht: W. Groß – H. Irsigler – T. Seidl (Hrsg.), *Text, Methode und Grammatik (FS W. Richter)*, 1991, 97–117. Nachweise der Beleg-Untergruppen: in meiner Monographie zur Satzteilfolge im Verbalsatz (in Vorbereitung).

¹² Gen 42,38; Lev 10,14; 21,18; Num 19,13 (Hervorhebung unsicher); Dtn 18,14; Jos 17,6; 1 Sam 16,7; 26,12; 2 Sam 1,16; 4,2; Neh 13,13; 1 Chr 5,2; 5,22; 2 Chr 2,5; 5,11; 7,7; 15,6; 24,7; 30,18; 35,15.

¹³ Gen 43,5; 44,32; Num 10,29; Dtn 2,7; 15,6; 2 Sam 3,18; 1 Kön 14,11; 2 Kön 2,2; 2,4; 2,6; Esra 7,10; Neh 12,43; 1 Chr 5,9; 2 Chr 31,10.

(text)syntaktische Hauptfunktion einer formalen Satzeigenschaft wie z.B. der Abfolge der Satzteile bestimmt werden soll; dies umso mehr, wenn außer dem Verb mehrere Satzteile im Satz vorkommen, so daß die Zahl möglicher Kombinationen schnell steigt. Einfach interpretierbare Ergebnisse versprechen solche Sätze, die formal relativ einheitlich und relativ unabhängig vom Kontext sind. Diese Bedingungen erfüllen asyndetische¹⁴ Sätze am Beginn von Reden¹⁵ (künftig: erste Redesätze). Enthält ein Satz außer dem Verb nur einen weiteren Satzteil, ist die Zahl möglicher Stellungsvarianten sehr stark eingeschränkt. Daher werden im folgenden nur die asyndetischen ersten Redesätze mit mindestens zwei Satzteilen außer der Konstituente Verb¹⁶ untersucht; als Belegkorpus dienen Gen, Ex 1-19, Jos – 2 Kön¹⁷.

Der Teil des Satzes vor der Konstituente Verb wird im folgenden als *Vorfeld*, der Teil nach ihr als *Hauptfeld*, die Stellung eines Satzteilens im Vorfeld als dessen *Topikalisierung* bezeichnet. Der Terminus Topikalisierung beschreibt somit eine Variante der Satzteilstellung, er impliziert keine funktionale Deutung im Sinn des Oppositionspaars Topik – Kommentar¹⁸. Eröffnet die Konstituente Verb den Satz, wird von *Spitzenstellung* gesprochen. Die *Konstituente Verb*, im folgenden *Verb* genannt, kann im hier vorausgesetzten Modell außer ihrem Kern, dem *verbum finitum*, eine unmittelbar vorausgehende Negation, einen vorausgehenden Infinitivus absolutus der gleichen Wurzel und die Partikel *n*² umfassen¹⁹. Die Bestimmung der nominalen/pronominalen Satzteilens erfolgte auf der Basis eines Verbvalenz-Modells; die Ergebnisse, die im folgenden mitgeteilt werden, lassen jedoch zumeist die stark vereinfachte Beschreibung des Satzes nach den Konstituenten Verb, Subjekt und sonstige Satzteilens zu. Außer dem Subjekt werden allerdings nur die von der Valenz des jeweiligen Verbs geforderten *Ergänzungen* (direkte und präpositionale Objekte sowie weitere Ergänzungen, z.B. Ergänzungen des Ortes oder der Richtung bei Bewegungsverben), nicht die freien Angaben (z.B. Angaben der Zeit, des Grun-

¹⁴ Syndetisch beginnende erste Redesätze sind relativ selten. Sie begegnen in der Regel nicht in Gesprächseröffnungen oder Monologen, sondern in Reden innerhalb eines Dialogs. Auch in diesen Fällen scheint der je erste Redesatz nicht mit *wa = yiqtol* beginnen zu können.

¹⁵ Asyndetische Sätze mitten in einer Rede sind zwar in vielem vergleichbar, da der Sprecher im Gegensatz zur narrativen Handlungsdarstellung in der Rede jederzeit neu einsetzen und als textsyntaktisches Zeichen dafür einen asyndetisch beginnenden Satz bilden kann. Aber die möglichen Kontextbezüge solcher Sätze mitten in einer Rede sind zahlreicher. Auch könnte z.B. explikative Asyndese oder der erste Satz eines Satzpaars vorliegen. Daher werden solche Sätze nicht ausgewertet.

¹⁶ Zur Definition der Konstituente Verb vgl. unten.

¹⁷ Ex 20ff. – Dtn werden nicht untersucht; das Dtn besteht überwiegend aus wenigen, langen Reden, besitzt daher kaum asyndetische erste Redesätze; die gesetzlichen Partien in Ex 20ff.; Lev; Num könnten eigenen gattungsspezifischen Regeln folgen. Die wenigen poetischen Sätze (nach Ausweis des abweichenden Satzspiegels in BHS) werden aus der Untersuchung ebenso ausgeschieden wie die Sätze mit dem Verb *HYY*, da diese starke Formähnlichkeiten zu den verblosen Sätzen aufweisen und deshalb ebenfalls vielleicht spezifische Satzteilfolgen haben. Alle Behauptungen dieses Artikels beziehen sich, wenn nichts anderes gesagt wird, ausschließlich auf die so umschriebene Beleggruppe.

¹⁸ Zu den Termini „Topikalisierung“ und „Topik“ vgl. H. Bußmann, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, ²1990, 796 u. 794f.

¹⁹ Vgl. Richter (Anm. 1), 167ff., der diese Elemente „P-Modifikatoren“ nennt.

des) auf ihre Topikalisierung hin untersucht, da die ersten Redesätze nur so selten freie Angaben im Vorfeld bezeugen, daß keine Schlüsse möglich sind.

Symbole und Abkürzungen: # = Satzgrenze; ePP = enklitisches Personalpronomen; Infabs = Infin. absolutus; Koh = Kohortativ; PKKF = Kurzform der Präfixkonjugation; Proh = Prohibitiv; PV:Infcs = Präpositionalverbindung mit Infin. constructus; sPP = selbständiges Personalpronomen; Subj. = Subjekt; Vet = Vetitiv.

Über die rein statistische Information hinaus zielt das Hauptinteresse darauf, die Sätze herauszufinden, in denen der Sprecher/Autor sich bei im großen und ganzen gleicher Aussageintention auch mittels einer abweichenden Satzteilfolge hätte ausdrücken können, und dann die Nuancen zu bestimmen, die er seiner Aussage durch die tatsächlich gewählte Satzteilfolge gegeben hat²⁰. Bezüglich der Topikalisierung geht in Übereinstimmung mit beiläufigen Bemerkungen der Grammatiken die Vermutung dahin, daß vor allem Gesichtspunkte der Fokussierung, der Thema-Rhema-Funktion und der anaphorischen Anknüpfung eine wichtige Rolle spielen.

Die Phänomene sind schon den älteren Grammatiken bekannt; die terminologische Differenzierung findet aber erst in der gegenwärtigen linguistischen Diskussion statt²¹. Die Fokus-Hintergrund-Gliederung des Satzes gewichtet die durch den Satz gegebenen Informationen. Den *Fokus* tragen die im Satz – vor allem durch Herstellung eines Alternativenbezugs – hervorgehobenen, vom Sprecher als relevant herausgestellten Teile. Der Fokus gewichtet somit die durch einen Satzteil vermittelte Information in bezug auf die anderen Elemente desselben Satzes. Die Thema-Rhema-Gliederung bezieht sich dagegen auf den Umstand, ob ein Satzteil kontextuell bekannte, d.h. alte, oder neue Information enthält. Auf das Kriterium des Akzentes, der Satzmelodie etc. müssen wir bei einer toten Sprachen wie dem Hebräischen leider verzichten; das Kriterium der Satzteilstellung soll erst erarbeitet werden. So werden nur ganz grundlegende Stellungsfunktionen angezielt. Da es keine allgemein anerkannte Theorie über die wechselseitigen Relationen zwischen der Thema-Rhema- und der Fokus-Hintergrundgliederung gibt und da die Fokussierung einerseits nach meinen Untersuchungen häufigeren und größeren Einfluß auf die Vorfeldbesetzung ausübt, andererseits in Hebräischgrammatiken und Exegese die höhere Aufmerksamkeit gefunden hat, frage ich bei Belegen, deren Fokus bestimmt werden konnte, nicht zusätzlich nach der Thema-Rhema-Gliederung. *Rhema*-Funktion stelle ich nur in ganz offensichtlichen Fällen fest, z.B. wo der Satzteil eines Antwortsatzes das im vorausgehenden Fragesatz Erfragte darstellt; in diesem Fall analysiere ich nicht nach Fokus-Hintergrund.

Ich möchte für die hier untersuchten asyndetischen ersten Redesätze im folgenden mit den nötigen Differenzierungen die These erhärten: *Im Gegensatz zu den übrigen Ergänzungen (und den meisten Angaben) steht das Subjekt auch dann im Vorfeld, wenn es nicht fokussiert ist; Spitzenstellung des Verbs überwiegt statistisch keineswegs.* Zumindest in diesem Sinn behält Joüon recht. Um die jeweils relevanten Vergleichs- bzw. Austauschgruppen zu erhalten, werden die Sätze ohne lexikalisch

²⁰ Selbstverständlich kann es hier nur um generalisierte, normierte Sinn-Nuancen gehen; das präzise individuelle Sinngeflecht eines Textes erschließt sich erst auf Grund einer eingehenden Formbeschreibung, die hier nicht für alle einschlägigen Reden in Gen – 2 Kön geleistet werden kann.

²¹ Vgl. für einen ersten Überblick Bußmann (Anm. 18), 245f. u. 784-786. Dort zahlreiche weitere Literaturhinweise.

bezeichnetes Subjekt und diejenigen mit einem derartigen Subjekt als getrennte Gruppen untersucht.

Die Beleggruppen werden im folgenden stets nach denselben Gesichtspunkten abgefragt und nach der Maßgabe eingeteilt, daß ein Beleg, der bereits auf Grund eines Kriteriums genannt wurde, unter einem später erörterten Kriterium, dem er auch genügt, nicht nochmals aufgeführt wird. Diese Untersuchung setzt sich nicht das ehrgeizige Ziel, alle wichtigen Einflüsse, die zur gegebenen Satzteilfolge eines konkreten Satzes geführt haben, zu benennen, sondern beabsichtigt lediglich, die Arten von Einflüssen zu bestimmen, welche generell zu bestimmten Satzteilfolgen, speziell zu Vorfeld- oder Hauptfeldstellung des Subjekts, führen. Gewisse Satzteilfolgen, das wird in den kurzen Bemerkungen der Grammatiken zur Satzteilfolge gar nicht oder viel zu wenig beachtet, sind aus morphologischen, syntaktischen oder semantischen Gründen obligatorisch oder überwiegen zumindest. Sie erlauben daher nicht in gleicher Weise wie frei wählbare Stellungsvarianten die Frage nach Fokus-Hintergrund oder Thema-Rhema und werden deshalb zu Beginn der jeweiligen Beleggruppen zusammengestellt und aus der weiteren Diskussion ausgeschieden.

Die gesamte Belegsammlung umfaßt 542 asyndetische erste Redesätze mit Verb und mindestens zwei Satzteilen²². Von diesen beginnen lediglich 175 mit dem Verb, dagegen haben 367 Sätze = knapp 68 % einen topikalisierten Satzteil²³. Die Sätze – unterteilt in die beiden Hauptgruppen mit und ohne Subjekt – werden jeweils unter folgenden Gesichtspunkten befragt:

1. In welchen Sätzen ist die Spitzenstellung des Verbs durch die Satzart, die Verbfunktion etc. bedingt? Einschlägig sind: Fragesätze mit Fragepartikel; negierte Sätze; Verben mit auslösender Funktion²⁴: Jussiv, Vet, Injunktiv, Proh, Koh; Infabs vor verbum finitum.
2. In welchen Sätzen wird die Topikalisierung eines Satzteils durch dessen Wortart erzwungen oder doch stark befördert? Hier ist zu nennen: Der Satzteil gehört zur Fragewortgruppe; er ist ein Deiktikon (z.B. *kh*, *kn*, *th*); spezi-

²² Ausgeschieden wurden alle Sätze mit solchen Besonderheiten, welche die Satzteilfolge beeinflussen könnten und daher getrennt untersucht werden müßten: Sätze, die mit einer Konjunktion, einer satzbezogenen Modalpartikel (z.B. *³wly*) oder einer sonstigen Partikel (z.B. *³p* oder *gm*, soweit diese nicht wortgruppenbezogen sind, was bei topikalisierten Satzteilen nicht immer sicher unterschieden werden kann), dem Konjunkionaladverb *lkn* oder dem Satzdeiktikon *hnh* beginnen, sowie Pendenskonstruktionen. Dagegen werden mitanalysiert Fragesätze (mit Fragepartikel oder Fragewort) und verneinte Sätze.

²³ Das besagt allerdings nicht viel; denn dazu zählen z.B. alle Fragesätze mit Fragewort und alle Botenformeln, deren Vorfeld durch *kh* besetzt ist, sowie alle Sätze mit Koh, Injunktiv, Vet, Proh, Jussiv, Negation, Fragepartikel, Infabs, deren Verb in der Regel die Spitzenstellung einnimmt. So leicht ist eine syntaktisch relevante statistische Information nicht zu erhalten. Das gilt freilich erst recht für allgemeine Behauptungen ohne alle Präzisierung von Gruppenmerkmalen, wie man sie gemeinhin in den Grammatiken zu Details der Satzteilfolgen findet.

²⁴ Der Zusammenhang zwischen auslösender Funktion und Spitzenstellung ist bei diesen asyndetischen Sätzen, die zudem als erste Redesätze kaum je eine Reihe von Verben mit derselben Funktion eröffnen, ausgeprägter als bei Kontextsätzen.

ell beim Subjekt: ךָּy in der Funktion eines Indefinitpronomens²⁵. Hierher gehört auch Subjekt = sPP, nicht dagegen Subjekt = Gottesbezeichnung. Da diese beiden Fälle aber Fragen aufwerfen, werden sie eigens diskutiert.

3. Ist der topikalisierte Satzteil das Rhema des Satzes?
4. Ist der (frei) topikalisierte Satzteil fokussiert? Es wird jeweils angegeben, auf Grund welcher Indizien die Fokussierung behauptet wird. Zunächst werden formale Indizien im Satz selbst oder im Kontext genannt, z.B.: Der Satzteil hat eine Gradpartikel (*gm*) bei sich; er ist topikalisiert trotz Realisierung als ePP oder PV:Infcs; der topikalisierte Satzteil steht in einem nicht-negierten Satz, der sich im Kontext auf einen negierten Satz bezieht oder umgekehrt; sonstige lexikalisch aufweisbare Opposition zum Kontext (Opposition umfaßt hier ein breites Spektrum von Antithese bis Kontrast). Erst an zweiter Stelle folgen nur aus dem Inhalt erkennbare Indizien: die mitgedachte Opposition und – unter der Bezeichnung „sonstige Fokussierung“ – alle anderen Fälle, die dem Leser/Hörer als fokussiert einleuchten, aber in längerer Begründung am Kontext ausgewiesen werden müßten.
5. Ist das Verb in Spitzenstellung fokussiert? Dafür ist, da die Belege von *Infabs* + *verbum finitum* bereits zuvor ausgegrenzt wurden, meist lediglich eine inhaltliche, nur selten eine formale Begründung möglich.
6. Gibt es topikalisierte Satzteile, auf die keiner der genannten Gesichtspunkte zutrifft?

Es gibt nicht wenige Sätze, die mehrere Satzteile besitzen, auf die eines oder mehrere dieser Kriterien zutreffen. Dann muß beobachtet werden, welches Kriterium sich in Gestalt von Spitzenstellung bzw. Topikalisierung durchsetzt und ob dies regelmäßig so eintrifft.

2. Asyndetische erste Redesätze mit *verbum finitum* und mindestens zwei nominalen/pronominalen Ergänzungen, aber ohne lexikalisch ausgedrücktes Subjekt

Es gibt genügend Anhaltspunkte dafür und wird auch stillschweigend und undeutlich von den Grammatikern vorausgesetzt, daß sich die von der Valenz des Verbs geforderten Ergänzungen bezüglich der Satzteilfolgen und speziell der Topikalisierung zumindest teilweise anders verhalten als die freien Angaben. Frei topikalisierte Angaben sind aber unter den asyndetischen ersten Redesätzen so selten, daß sich daraus keine Regeln ableiten lassen. Daher wird im folgenden auf die Angaben nicht geachtet.²⁶ Daraus resultiert eine Eingrenzung der analysierten Beleggruppe.

²⁵ Das wurde bereits beobachtet von A. Bloch, *Vers und Sprache im Altarabischen. Metrische und syntaktische Untersuchungen* (Acta Tropica Supplementum 5), 1946, 37f.; Muraoka, *Emphatic Words* (Anm. 8), 34f.

²⁶ Andere Gruppen von Hauptsätzen zeigen, daß einerseits das Subjekt, andererseits aber auch Temporalangaben ohne Fokussierung im Vorfeld stehen, und es stellt sich dann die Frage, welcher der beiden Satzteile topikalisiert wird, wenn beide im selben Satz vorkommen, keinen Fokus tragen und auch kein anderer Satzteil fokussiert oder obligatorisch topikalisiert ist. Es ist eine sehr umfangreiche Beleggruppe erforderlich, wenn man aus ihr genügend Sätze entnehmen will, die alle diese Bedingungen erfüllen. Dafür ist die Gruppe der asyndetischen ersten Redesätze zu klein. Diese interessante Frage kann somit an diesem Material nicht diskutiert werden.

Wenn Angaben zusätzlich zu den Ergänzungen im Hauptfeld stehen, werden die Sätze aufgeführt, die Anwesenheit der Angaben aber wird einfach ignoriert; die Struktur des Hauptfeldes steht ja hier nicht zur Debatte. Belege mit zwei Ergänzungen im Hauptfeld, aber einer Angabe im Vorfeld oder Sätze mit nur einer Ergänzung und einer Angabe werden dagegen nicht untersucht. Für die Sätze mit Subjekt gilt Entsprechendes.

- Die Spitzenstellung des Verbs ist obligatorisch bzw. stark befördert:
 - weil es auslösende oder kundgebende Funktion hat (Jussiv, Vet, Injunktiv, Proh, Koh):
Gen 6,7; 22,12; 24,37; 33,15; 34,11²⁷; Ex 3,17; Jos 10,6; Ri 8,24; 14,12; 18,25; 1 Sam 18,21²⁸; 2 Sam 10,2; 14,18; 1 Kön 2,21; 2 Kön 10,14.
 - im Fragesatz mit Fragepartikel²⁹:
Gen 27,36³⁰; 1 Sam 30,15; 1 Kön 2,42; 2 Kön 4,28b.
 - im negierten Satz³¹:
Gen 30,31d; Ri 2,3; 1 Sam 24,11; 1 Kön 21,4; 21,6h; 22,18c.
- Die Topikalisierung einer Ergänzung ist obligatorisch bzw. stark befördert, weil sie
 - Teil der Fragewortgruppe ist:
Gen 12,18; 15,2; 20,9; 26,10; 29,25; 30,31b; 38,16h; 44,4; 44,16; Ex 5,4; 5,15; 17,3; 17,4; Jos 17,14; Ri 21,16; 1 Sam 5,8; 6,2; 10,2; 28,11; 2 Sam 7,7; 21,3; 2 Kön 4,2; 4,43.
 - ein Deiktikon ist:
Gen 32,5b; 32,20³²; 50,17; Ex 3,14e; 3,15b; 19,3; 1 Sam 11,9; 18,25; 2 Sam 11,25b; 1 Kön 12,10; 2 Kön 9,12e; 19,6; 19,10a.
- Die topikalisierte Ergänzung ist das Rhema:
1 Sam 15,15³³.
- Die (frei) topikalisierte Ergänzung ist fokussiert:
 - vgl. die Partikel *gm*:
2 Kön 23,27.
 - sonstige Fokussierung:
Gen 12,7; 15,18³⁴; 30,8³⁵; 34,31³⁶; Ri 18,24b³⁷; 2 Sam 7,27; 9,9³⁸; 2 Kön 21,7³⁹; 22,8⁴⁰.

²⁷ Das Verb steht zwar nicht im Koh, aber es liegt ein Wunschsatz vor; vgl. die Kommentare.

²⁸ Äquivalent eines Koh vor ePP; vgl. die finale Weiterführung durch w+PKKF.

²⁹ Anders Gen 34,31 mit deutlich fokussiertem topikalisiertem Satzteil.

³⁰ Buchstaben bezeichnen Sätze innerhalb eines Verses. Sie werden nur hinzugefügt, wenn Verwechslungen möglich sind.

³¹ Verneinte Sätze mit Vet oder Proh bzw. verneinte Fragesätze mit Fragepartikel wurden bereits zuvor genannt.

³² Der Satz ähnelt dem Redeauftrag mit unbetont voranstehendem Deiktikon *kh*. Satzteile mit der Präposition *k*= erfordern bezüglich der Satzteilfolge eine eigene Untersuchung.

³³ Saul verschiebt durch seine Antwort den Fragepunkt etwas; er antwortet, als habe Samuel gefragt: Woher kommen das Kleinvieh und die Rinder, deren Gebrüll ich höre? Zugleich dürfte folgende Opposition mitgemeint sein: Zwar haben sie die Tiere – entgegen deiner Weisung in V. 3 – aus Amalek, d.h. von dem Banngut, hierhergebracht, aber nur die besten und nur, um sie zu opfern.

³⁴ In den beiden ersten Belegen steht der Adressat im Zentrum des Interesses. Denkbar ist auch eine mitgedachte Opposition: deinem Samen und niemand anders. Trotz Deiktikon rückt daher das direkte Objekt ins Hauptfeld.

³⁵ Vgl. die Steigerung des topikalisierten direkten Objekts durch ³*lhym*.

Das Verb ist in dieser Beleggruppe, auch wo es bei freier Plazierung die Spitzenstellung einnimmt, nicht fokussiert⁴¹; die Spitzenstellung ist allerdings, wie die Belege mit Infabs zeigen, für fokussiertes Verb geeignet. Andererseits tragen Ergänzungen, wenn sie topikalisiert sind, entweder – und dies ist überwiegend der Fall – den Fokus, oder sie sind das Rhema des Satzes. Diese Beleggruppe zeigt ein klares Ergebnis, das allerdings nicht überrascht:

#Verb - Ergänzungen [außer Subj.] - (...)# ist die neutrale Satzteilfolge für Sätze ohne Hervorhebungen.

#Ergänzung [außer Subj.] - Verb - Ergänzung [außer Subj.] - (...)# ist die markierte Satzteilfolge; sie signalisiert, daß die topikalisierte Ergänzung fokussiert oder Rhema ist.

3. Sätze mit sPP als Subjekt und mit Subjekt = Gottesbezeichnung

Vor der Analyse aller Sätze mit Subjekt soll im folgenden begründet werden, warum (a) Subjekt = sPP unter den stellungsgebundenen Satzteilfolgen eingereiht und nicht ohne weiteres als fokussiert angesehen wird und warum (b) Subjekt = Gott bezüglich der Stellungsregularitäten keine besondere Aufmerksamkeit verdient.

3.1. Subjekt = sPP

Innerhalb aller asyndetischen ersten Redesätze unserer Kontrollgruppe, d.h. ohne Differenzierung und Reduzierung nach syntaktischen Kriterien, gibt es 58 Sätze mit Subjekt = sPP. Von diesen 58 Sätzen haben 52 Belege das Subjekt = sPP vor der Konstituente Verb⁴². Für die 6 Sätze mit Subjekt = sPP nach dem Verb gelten spe-

³⁶ Trotz Fragesatz mit Fragepartikel. In dieser rhetorischen Frage ist der ausschlaggebende Satzteil topikalisiert.

³⁷ Die beiden direkten Objekte nehmen so den Anfang und das Ende des Satzes ein. Das wichtigere der beiden ist topikalisiert.

³⁸ Mit doppeltem *kl*.

³⁹ Der Redesatz steht in Opposition zum ersten Satz des Verses. Die Voranstellung der Ergänzung im Redesatz erklärt sich aber auch allein aus der hier vorliegenden *dtr.* Formel.

⁴⁰ Das aufgefundene Buch der Tora ist Gegenstand dieser Erzählung. Der Autor stellt ihn fokussierend voraus und determiniert ihn sogar. Das erklärt sich nicht aus der Perspektive der redenden Person, sondern aus der des Erzählers.

⁴¹ Vgl. Gen 4,1 (hier könnte Fokussierung vorliegen, da das Verb volksetymologisch den Namen des Sohnes erklärt; die häufig mit Konjunktion *ki* angeschlossenen Namensklärungen haben gern das Verb in Spitzenstellung, auch bei Anwesenheit eines Subjekts); Ri 2,1c (problematische Verbform); 1 Sam 5,10; 22,9; 1 Kön 22,17. Belege mit Koinzidenz: Gen 14,22; 2 Kön 9,3; 9,6; 9,12g. Schwieriger ist 1 Sam 18,8d zu beurteilen. Der Satz steht in deutlicher Opposition zu 18e, diese betrifft aber gerade nicht das Verb. Trotz der Entgegensetzung der direkten und der indirekten Objekte ist keines der beiden in 8d topikalisiert; wurde hier vielleicht die neutrale Satzteilfolge gewählt und die Opposition erst im folgenden Satz durch eine abweichende Satzteilfolge mit Topikalisierung angezeigt?

⁴² Gen 3,12 (nach Pendens); 20,6 (mit *gm*); 21,24; 30,29; 38,17; 44,27; 47,30; Ex 8,24; 10,25 (mit *gm*); 19,4; Jos 9,19; 13,1; 14,6; 22,2; 23,2; Ri 6,8; 6,18; 6,31; 11,7; 15,18; 1 Sam 8,5; 10,18; 17,10; 17,37 (nach Pendens); 19,17; 26,6e (sPP = Rhema); 28,2; 28,9; 2 Sam 1,16; 5,2; 7,5; 7,8;

zielle Bedingungen, die entweder die Spitzenstellung des Verbs oder die Topikalisierung eines anderen Satzteils und als Folge davon die Nachstellung des Subjekts, oder aber dessen Nachstellung direkt begründen:

- Gründe für die Voranstellung des Verbs:
 - Das verbum finitum hat Infabs vor sich:
1 Sam 23,22; 2 Sam 18,2⁴³.
 - Der Satz ist negiert:
Ri 8,23b⁴⁴.
- Gründe für die Topikalisierung eines anderen Satzteils:
 - Der topikalisierte Satzteil bildet die Fragewortgruppe:
2 Sam 15,19⁴⁵.
- Gründe für die Nachstellung des Subjekts = sPP:
 - Das Subjekt ist zusammengesetzt aus 1. pers. = sPP und 3. pers.:
Ri 20,4 („ich und meine Nebenfrau“)⁴⁶.
 - Im *pn*-Satz folgt generell⁴⁷ das Verb unmittelbar auf die Konjunktion:
Gen 38,11⁴⁸.

Extrapolation dieses Ergebnisses führt zu der Regel, die sich auch an anderen Satzarten bewährt: In Verbalsätzen, die Vorfeldbesetzung zulassen, wird Subjekt = sPP stets topikalisiert, falls dem nicht stärkere Gründe entgegenstehen. Für diese grundsätzliche Topikalisierung des Subjekts = sPP sind zwei Erklärungen möglich: (1) Die Topikalisierung ist durch die Wortart sPP begründet und findet sich daher auch bei nicht-fokussiertem Subjekt = sPP. (2) Subjekt = sPP ist stets fokussiert und wird deshalb topikalisiert.

Meist wird die zweite These vertreten. Die sPP der 1. und 2. pers. generell, zumeist (und speziell in ersten Redesätzen) aber auch das anaphorische Pronomen *hw*³ etc. liefern ja als Subjekte im Verbalsatz keine Information, die das verbum finitum durch seine Kongruenz mit dem Subjekt nach Numerus, Person und Genus nicht schon enthielte. Daher wird häufig angenommen, daß ein zum verbum finitum hinzutretendes sPP besonderen Nachdruck erzeugen soll. So zuletzt Waltke-

12,7; 17,8; 21,6; 24,17; 1 Kön 1,5; 1,13; 1,17; 1,24; 2,15; 2,44; 3,6; 5,17; 5,19 (nach Penders); 18,22; 21,7; 22,21d (sPP = Rhema); 2 Kön 2,3; 2,5; 6,3; 9,11.

⁴³ Trotz Hervorhebung des sPP durch *gm*. Das fokussierte Verb hat sich somit gegen das ebenfalls fokussierte Subjekt durchgesetzt.

⁴⁴ In den miteinander koordinierten negierten Sätzen 8,23bc ist das Subjekt jeweils nachgestellt, zusammen stehen diese beiden Subjekte in starker Opposition zu dem topikalisierten Subjekt des asyndetisch folgenden Satzes 23d.

⁴⁵ Das sPP wird durch *gm* hervorgehoben; die Vorfeldbindung des Fragewortes ist somit stärker als die des fokussierten Subjekts.

⁴⁶ In solchen Fällen kongruiert das verbum finitum stets mit dem pronominalen Subjekt der 1. (oder 2.) pers.; dieses sPP muß aber nachstehen, und das zweite Subjekt der 3. pers. muß unmittelbar folgen. Wahrscheinlich handelt es sich gar nicht um das Subjekt, sondern um eine appositionelle Subjektserweiterung zum ungenannten, nur morphologisch im verbum finitum bezeichneten Subjekt; doch läßt sich dies in Belegen wie hier, wo das sPP ohne dazwischentretende andere Satzteile dem verbum finitum unmittelbar folgt, nicht entscheiden. Vgl. Joüon-Muraoka (Anm. 2), 541 § 146c.3+4.

⁴⁷ Einzige Ausnahmen: Num 20,18; Spr 25,8.

⁴⁸ Das nachgestellte sPP ist durch *gm* unterstrichen.

O'Connor⁴⁹: „logical contrast and psychological focus – both of these may loosely be termed emphatic“⁵⁰ und Joüon–Muraoka⁵¹: „the addition of a pronoun gives some special prominence to the person or persons indicated by it, comparable to the close-up focus in photography.“ Doch erscheint es fraglich, ob diese Erklärung, die zweifellos den meisten Belegen gerecht wird, auf alle Fälle zutrifft. Denn einerseits gibt es Satztypen, die Subjekt = sPP am Satzanfang fordern, ohne daß irgend ein Nachdruck auf diesem sPP läge⁵², andererseits kann das sPP aus dem Wunsch nach Präzision des Ausdrucks hinzugesetzt sein, der nicht notwendigerweise fokussierend wirkt. Zwei Untergruppen werden vor allem für fokussiertes Subjekt = sPP genannt:

- Nach Joüon⁵³ steht sPP als Subjekt häufig vor YD^c⁵⁴; ohne weitere Begründung schließt er auf Emphase. De facto geht im hebräischen AT das Subjekt, wo es als sPP realisiert ist, der Verbform von YD^c stets voraus⁵⁵. Die meisten Sätze der Form ³th yd^ct sind, was den Informationscharakter betrifft, pleonastisch; sie dienen insinierend der Unterstreichung des als gewußt bezeichneten Sachverhalts. Daraus folgt aber keine generelle Fokussierung des Subjekts = sPP, wenn auch manche Belege durchaus mit „du weißt doch selbst am besten, daß“ wiedergegeben, die entsprechenden Subjekte als fokussiert verstanden werden können.
- In satzhafte Formulierungen für „ja“ auf Fragen oder Bitten steht häufig das Subjekt = sPP vor dem Verb⁵⁶. Doch ist gerade hier eine generelle Fokussierung des sPP nicht erkennbar.⁵⁷

Somit steht zwar Subjekt = sPP generell im Vorfeld, trägt es auch in der Mehrzahl der Fälle den Fokus; ob aber im Einzelfall Fokussierung vorliegt, muß aus dem Kontext eruiert werden. Bei folgenden Sätzen der hier untersuchten Belegsammlung kann ich keine Fokussierung erkennen: Gen 21,24; 38,17; 47,30; Jos 13,1; Ri 6,18; 2 Sam 21,6; 2 Kön 6,3.

⁴⁹ Waltke–O'Connor (Anm. 7), 294 § 16.3.2b. Richtig bleibt ihre Weigerung, vorschnell rein „pleonastische“ sprachliche Elemente anzunehmen. Dieses Prinzip wird hier nur anders angewendet.

⁵⁰ Als nicht fokussiert anerkennen sie nur den Gebrauch des sPP im Fall eines „syntactic hole in the language“, wo nämlich nur ein Teil des Subjekts im Kontext vorerwähnt ist (z.B. „Und es sagte[n] er und die Ältesten...“). Dies wird hier als Subjektserweiterung analysiert.

⁵¹ Joüon–Muraoka (Anm. 2), 538 § 146a.

⁵² Z.B. konjunktionslose temporale Vordersätze (auf diese verweisen auch Joüon–Muraoka), Umstandssätze, erzählender Rückgriff („er aber hatte...“), soweit keine Substantive für das hier obligatorisch topikalisierte Subjekt eingesetzt werden.

⁵³ Joüon (Anm. 3), 449 § 146a.

⁵⁴ Beispiele aus unserer Beleggruppe: Gen 20,6; 30,29; 44,27; Jos 14,6; 1 Sam 28,2; 28,9; 2 Sam 17,8; 1 Kön 2,15; 2,44; 5,17; 2 Kön 9,11.

⁵⁵ Anders nur Koh 2,14 (mit *gm*); vgl. auch die Fälle der notwendigerweise nachgestellten Subjektserweiterung.

⁵⁶ Aus unserer Belegsammlung sind einschlägig: Gen 21,24; 47,30; Ri 6,18; 2 Sam 21,6; 2 Kön 6,3.

⁵⁷ Joüon (Anm. 3), 449 § 146a sieht darin zwar eine „nuance emphatique“. Zurückhaltender urteilt S.R. Driver, *A Treatise on the Use of the Tenses in Hebrew and Some Other Syntactical Questions*, ³1892, 201f. Anm. 1: „where although no special stress rests upon it, a slight prominence is evidently not unsuitable.“

3.2. Subjekt = Gottesbezeichnung

Die Belege von ersten Redesätzen mit topikalisiertem Subjekt gestatten nur zwei Alternativen: Entweder steht auch ein Subjekt, das weder Rhema noch fokussiert ist, regelhaft im Vorfeld, d.h. #Subjekt - Verb - (...)# ist die neutrale Satzteilfolge, oder topikalisiertes Subjekt trägt stets den Fokus; dann rückt das Subjekt aber schon bei leisester Hervorhebung, deren Vorliegen im Text im Einzelfall kaum zweifelsfrei erwiesen werden kann, vor das Verb. Wenn es um fast unmerkliche Betonungen geht, ziehen alle Sätze mit Subjekt = Gott besonderes Interesse auf sich, denn es ist zumindest theoretisch denkbar, daß man, vergleichbar der Großschreibung in mittelalterlichen Handschriften, dem Subjekt = Gott generell besonderen Nachdruck verlieh und daß sich dies in der Satzteilfolge als Topikalisierung auswirkte. Tatsächlich hat Muraoka, wenn auch mit Kautelen, behauptet: „It is possible that in certain expressions with the divine name or a divine messenger as the subject, a kind of religious psychology in which God occupies the dominant place determines the arrangement of words giving S [= Subjekt] the initial position.“ Er nennt vor allem zwei Beleggruppen: „This happens when one blesses another asking for divine protection...and also in the following passages describing theophany.“⁵⁸ Aus diesem Grund werden im folgenden alle asyndetischen ersten Sätze mit Subjekt = Gott für sich untersucht:

- Das Subjekt = Gott steht *im Hauptfeld*:
 - weil die Fragewortgruppe (= nicht Subjekt) das Vorfeld besetzt:
 - Gen 42,28; 1 Sam 4,3; 6,20; 1 Kön 9,8; Subjekt = cstr.-Verbindung mit Gottesname: 2 Sam 6,9; 1 Kön 22,24;
 - weil das direkte Objekt = deiktisches *kh* das Vorfeld in der Botenspruchformel und in der Schwurformel einnimmt:
 - Ex 4,22; 5,1; 7,17; 7,26; 8,16; 9,1; 9,13; 10,3; 11,4; Jos 24,2; Ri 6,8; 1 Sam 2,27; 10,18; 14,44; 2 Sam 3,35; 7,5; 7,8; 24,12; 1 Kön 2,23; 12,24; 13,2; 13,21; 14,7; 19,2; 20,10; 20,13; 20,14; 20,28; 20,42; 21,19 (2x); 22,11; 2 Kön 1,6; 1,16; 2,21; 3,16; 6,31; 7,1; 9,3; 9,6; 9,12; 19,6; 19,20; 20,1; 20,5; 22,15; 22,16; 22,18;
 - weil Infabs vor dem verbum finitum dessen Fokussierung anzeigt:
 - Gen 50,25; Ex 13,19; 2 Kön 18,30;
 - weil das Verb anderweitig fokussiert ist:
 - Gen 30,6; 30,18; 30,20; 30,23; 45,9e; 1 Sam 15,28; 23,7; 26,8; 2 Sam 5,20; 6,12;
 - weil das Verb auslösende Funktion hat:
 - Gen 31,49; Ex 5,21; Ri 6,32; 1 Sam 2,20; (5,7); 1 Kön 1,47; 2 Kön 6,27; 19,10;
 - weil im verneinten Satz das Verb den Satz eröffnet:
 - Ex 4,1; 1 Sam 16,10;
 - weil ein anderer Satzteil fokussiert bzw. Rhema ist und deshalb im Vorfeld steht:
 - Gen 21,6; Ex 13,14; Ri 6,13; 1 Sam 15,1; 16,8; 16,9;
 - weil eine freie Angabe Deiktikon (und evtl. fokussiert) ist und deshalb ins Vorfeld rückt:
 - Ex 9,5; 1 Sam 7,12;

⁵⁸ Muraoka (Anm. 8), 35.

- in zwei weiteren Fällen⁵⁹:
1 Sam 4,7; 2 Kön 8,13.
- Das Subjekt = Gott steht *im Vorfeld*:
 - es ist fokussiert: kenntlich an
 - der Partikel *gm*: 2 Sam 12,13⁶⁰;
 - mitgedachter Opposition: Gen 22,8⁶¹; 24,40⁶²;
 - es ist Rhema: Ex 3,15c⁶³;
 - Fokussierung ist nicht erkennbar:
Gen 43,29g; 48,3; Ex 3,13d; 3,16d; 3,18; 5,3b; 7,16; Jos 17,4; 21,2; 2 Sam 24,23. Auffällig sind nur die beiden Belege Gen 43,29 und 2 Sam 24,23, denn hier geht nicht-fokussiertes Subjekt = Gott dem Verb voran, obgleich dieses jussivische Funktion hat; beide Sätze gehören zu der ersten der beiden von Muraoka identifizierten Gruppen.

Die geringe Zahl der Subjekte = Gott im Vorfeld, vor allem aber die Sätze mit Subjekt = Gott im Hauptfeld, die Infabs vor Verb bzw. fokussiertes Verb oder Verb mit auslösender Funktion am Satzanfang oder ein fokussiertes anderes Sy/C im Vorfeld haben oder verneint sind, sprechen gegen eine Regel derart, Subjekt = Gott sei auf Grund seiner Semantik stets fokussiert und trete deshalb ins Vorfeld, oder es trete auf Grund seiner Semantik immer ins Vorfeld, auch wenn es nicht fokussiert sei. Vielmehr bestätigen die Sätze mit Subjekt = Gott lediglich die Regel, die sich auch an den übrigen Sätzen zeigen wird: Das Subjekt geht dem Verb voran, wenn es fokussiert oder Rhema ist, aber auch in neutraler Satzteilfolge; die Voranstellung des Subjekts ist nicht auffällig und zeigt auch nicht als solche bereits seine Fokussierung an⁶⁴. Ob besondere Regeln für Segenswünsche mit Subjekt = Gott gelten, wie Muraoka vermutet, kann mittels der hier überprüften Belege nicht entschieden werden; es erscheint möglich.

4. Asyndetische erste Redesätze mit *verbum finitum*, Subjekt und mindestens einer weiteren Ergänzung

Drei Gruppen von Belegen müssen getrennt analysiert werden: Sätze mit topikalisiertem Subjekt, Sätze mit einer anderen topikalisierten Ergänzung und Subjekt im Hauptfeld, Sätze mit Verb in Spitzenstellung und Subjekt sowie sonstigen Ergänzungen im Hauptfeld. Zuvor sind die Belege auszugrenzen, in denen die Topikalisierung des Subjekts oder einer anderen Ergänzung bzw. die Spitzenstellung des Verbs obligatorisch oder doch stark befördert sind.

⁵⁹ Vielleicht sind die Verben fokussiert, ohne daß der Grund dafür deutlich wird.

⁶⁰ Falls *gm* hier satzteil- („YHWH seinerseits“) und nicht satzbezogen ist; sonst ist dieser Beleg hier nicht einschlägig.

⁶¹ Nicht wir, sondern Elohim.

⁶² Das ist nicht deine Sorge, YHWH wird sorgen.

⁶³ Antwort auf Frage 3,13f.

⁶⁴ Durch die formalen Auswahlkriterien bedingt, wurden keine Sätze des Dtn betrachtet. Über evtl. stilistische Eigentümlichkeiten dtn-dtr. Redeweise kann auf dieser Basis nichts ausgesagt werden. Muraoka (Anm. 8), 35 Anm. 87, schließt die Möglichkeit, daß Topikalisierung des Subjekts = Gott Eigentümlichkeit einer Pentateuchquelle sein könne, allerdings ausdrücklich aus.

- Die Spitzenstellung des Verbs ist obligatorisch bzw. stark befördert:
 - weil es Infabs vor sich hat:
 - Gen 43,3; 43,7; 50,25; Ex 13,19; 1 Sam 14,28; 20,6; 20,28; 2 Sam 18,2; 2 Kön 18,30;
 - weil es auslösende oder kundgebende Funktion hat (Jussiv, Vetitiv, Injunktiv, Proh, Koh)⁶⁵:
 - Gen 1,9; 1,11; 1,20; 1,24; 24,55; 31,49; Ex 5,21; Ri 6,32; 6,39; 11,37; 16,30; 1 Sam 1,18; 2,20; 5,7; 11,13; 16,22; 17,32; 19,4; 20,3; 22,3; 2 Sam 14,11; 14,12; 19,20; 1 Kön 1,31; 1,47; 1,51; 17,21; 20,11; 22,8; 22,50; 2 Kön 1,13; 6,27; 18,29; 19,10;
 - in Fragesätzen mit Fragepartikel⁶⁶:
 - 1 Sam 10,22; 23,12; 2 Sam 24,13;
 - in verneinten Sätzen⁶⁷:
 - Gen 6,3; 29,26; 42,38; 44,22; Ex 4,1; 11,9; 19,23; Jos 17,16; Ri 8,23; 11,15; 20,8; 1 Sam 16,10; 2 Sam 5,6; 11,10; 1 Kön 2,4; 8,25; 9,5; 2 Kön 5,25f; 19,10.
- Die Topikalisierung einer Ergänzung ist obligatorisch bzw. stark befördert, weil die Ergänzung
 - Teil der Fragewortgruppe ist:
 - Gen 3,11; 18,13; 21,7; 42,28; 44,7; Ex 2,14b; 4,11; 16,3; Ri 1,1; 6,29; 15,6; 18,3; 20,18; 1 Sam 4,3; 6,20; 10,27; 17,26; 20,4; 20,10; 20,27; 22,13; 26,6; 2 Sam 6,9; 6,20; 14,31; 15,4; 15,19; 16,9; 19,1; 19,42; 23,15; 1 Kön 9,8; 20,14; 22,20; 22,24; 2 Kön 8,14; 20,14;
 - direktes Objekt = Deiktikon in der Botenspruchformel bzw. in der Schwurformel ist:
 - Gen 45,9; Ex 4,22; 5,1; 5,10; 7,17; 7,26; 8,16; 9,1; 9,13; 10,3; 11,4; Jos 22,16; 24,2; Ri 6,8; 11,15; 1 Sam 2,27; 10,18; 14,44; 2 Sam 3,35; 7,5; 7,8; 24,12; 1 Kön 2,23; 2,30 (2x); 12,24; 13,2; 13,21; 14,7; 19,2; 20,3; 20,5; 20,10; 20,13; 20,14; 20,28; 20,42; 21,19 (2x); 22,11; 22,27; 2 Kön 1,6; 1,11; 1,16; 2,21; 3,16; 6,31; 7,1; 9,3; 9,6; 9,12; 9,18; 9,19; 18,19; 19,3; 19,6; 19,20; 20,1; 20,5; 22,15; 22,16; 22,18;

⁶⁵ Ist in solchen Sätzen trotz derartiger Verbfunktionen ein Satzteil topikalisiert (sie werden in den entsprechenden Untergruppen nochmals genannt), so liegt eine der folgenden Sonderbedingungen vor:

- topikalisiertes Subjekt = sPP: 2 Sam 5,2; 19,30d (sPP + Nomen); 1 Kön 21,7;
- topikalisiertes Subjekt = ³yš: Ex 16,19; Ri 21,1b;
- der topikalisierte Satzteil ist fokussiert: Gen 32,29; Ri 7,4g; 7,4k; 2 Sam 19,39; 1 Kön 1,24c (vgl. 4d: *whw* ³); 2 Kön 12,5.

Unklar ist der Grund der Topikalisierung des Subjekts nur in Gen 43,29g und 2 Sam 24,23c (weil Gottesname in Segenswunsch? Dazu vgl.o.). Syndetische Sätze mit Verben dieser Verbfunktion verhalten sich abweichend.

⁶⁶ Dagegen ist in solchen Sätzen ein Satzteil topikalisiert, wenn eine der folgenden Sonderbedingungen vorliegt:

- Subjekt = sPP: Ri 6,31; 11,7; 2 Sam 7,5; 1 Kön 1,13;
- der Satzteil ist fokussiert: Ri 6,13; 10,11; 2 Sam 2,26; 19,22.

⁶⁷ Bei folgenden Sonderbedingungen ist ein Satzteil in verneinten Sätzen topikalisiert:

- dieser Satzteil ist fokussiert: Ri 16,17; 1 Sam 16,8 (+ *gm*); 16,9 (item); 2 Sam 5,8;
- Subjekt = ³yš: Ri 21,1.

- ein sonstiges Deiktikon ist oder enthält⁶⁸:
Gen 24,30; 38,28; 39,19; Ri 7,4g; 7,4k; 18,4; 1 Sam 9,17; 17,27; 18,24; 27,11; 2 Sam 9,11⁶⁹; 17,6; 17,15; 2 Kön 5,4; 6,28;
- Subjekt = sPP ist⁷⁰:
Gen 38,17; 44,27; 47,30; Ex 8,24; 10,25; 19,4; Jos 9,19; 14,6; 22,2; Ri 6,8; 6,18; 6,31; 11,7; 15,18; 1 Sam 10,18; 17,10; 19,17; 26,6; 2 Sam 1,16; 5,2; 7,5; 7,8; 12,7; 17,8; 19,30; 1 Kön 1,13; 1,17; 2,44; 3,6; 5,17; 18,22; 21,7; 22,21; 2 Kön 9,11⁷¹;
- Subjekt = ³yš ist:
Ex 16,19; Ri 21,1; 1 Sam 21,3⁷².

Sätze mit *frei topikalisierte* Ergänzung (außer Subjekt):

- Die topikalisierte Ergänzung (außer Subjekt) ist Rhema:
Jos 9,9⁷³; 1 Sam 5,8⁷⁴.
- Die topikalisierte Ergänzung (außer Subjekt) ist fokussiert:
 - Formale Indizien:
 - Partikel *gm*:
1 Sam 16,8; 16,9;
 - Realisierung als ePP:
1 Sam 15,1;
 - Realisierung als Infcs:
Gen 21,6;
 - Opposition bzw. Verhältnis Bejahung–Verneinung zum Kontext:
Gen 32,29b (zu 29c); Ri 6,13g (zu 13i)⁷⁵; 2 Kön 12,5 (zu 8d)⁷⁶; 18,27b (zu 27c).
 - Mitgedachte Opposition:
Gen 24,50⁷⁷; Jos 24,2⁷⁸.
 - Sonstige Fokussierung:
Jos 4,22; Ri 14,14⁷⁹; 20,4⁸⁰; 1 Sam 24,14; 2 Kön 22,10⁸¹.

⁶⁸ Nur in 1 Sam 10,27 wird das Subjekt = Demonstrativpronomen durch ein Fragewort in das Hauptfeld verdrängt.

⁶⁹ Aufnahme, noch im Vorfeld, durch deiktisches *kn* als Korrelat.

⁷⁰ Vgl. zusätzlich die Belege in Pendenskonstruktionen, die hier nicht analysiert werden: Gen 3,12; 1 Sam 17,37; 1 Kön 5,19. Zu diesen Konstruktionen vgl. W. Groß, Die Pendenskonstruktion im Biblischen Hebräisch. Studien zum althebräischen Satz I (ATS 27), 1987.

⁷¹ Weitere Beobachtungen: Verstärkung des sPP durch *gm*: Ex 10,25; Topikalisierung des jeweils stark fokussierten sPP trotz Fragesatz mit Fragepartikel: Ri 6,31; 11,7; 2 Sam 7,5; 1 Kön 1,13 bzw. trotz Injunktiv: 2 Sam 5,2; 19,30 (hier geht das aus sPP der 2. pers. und einem Substantiv zusammengesetzte Subjekt ausnahmsweise dem Verb voran; oder sollte es sich trotz Injunktiv um Vokative handeln?); 1 Kön 21,7.

⁷² Topikalisierung jeweils trotz Vetitiv bzw. verneintem Satz.

⁷³ Vgl. 9,8e. Zugleich fokussiert: *m³d*.

⁷⁴ Die Frage 5,8d ist wegen 7d verstanden als: „Wohin können wir sie bringen?“

⁷⁵ Sogar aus (dem mächtigen) Ägypten – jetzt aber (an das viel kleinere) Midian. Topikalisierung trotz verneinter rhetorischer Frage.

⁷⁶ Trotz Injunktiv und Länge des topikalisierten direkten Objekts.

⁷⁷ Von YHWH, nicht von Menschen wie uns.

⁷⁸ Jenseits, nicht hier.

⁷⁹ Ein Rätsel in zwei parallelen Sätzen; jeweils interne Spannung zwischen vorgestellter Ergänzung der Richtung und nachgestelltem Subjekt. Vgl. E. König, Stilistik, Rhetorik, Poetik in

Diese Sätze belegen folgende Regel: Wenn in asyndetischen ersten Redesätzen anstelle des Subjekts eine andere Ergänzung in das Vorfeld tritt, so ist sie fokussiert oder Rhema. #Ergänzung [außer Subj.] - Verb - Subjekt - (...)# ist die markierte Reihenfolge.

Sätze mit *topikalisiertem Subjekt*:

- Das Subjekt ist Rhema:
Ex 3,14⁸²; 3,15c⁸³; Ri 6,29f.
- Das Subjekt ist fokussiert:
 - Formale Indizien:
 - Partikel *gm*:
2 Sam 12,13.
 - Opposition bzw. Verhältnis Bejahung-Verneinung zum Kontext:
1 Kön 12,4a (zu 4b); 12,10e (zu 10f); 12,10h⁸⁴; 12,14b (zu 14c); 2 Kön 10,18c (zu 18d).
 - Mitgedachte Opposition:
Gen 3,13d⁸⁵; 22,8; 24,40; Ri 7,2c⁸⁶.
 - Sonstige Fokussierung:
Gen 6,13; 46,31; 47,1; Ri 9,54; 10,11⁸⁷; 16,17; 1 Sam 11,12⁸⁸; 2 Sam 5,8⁸⁹; 19,10b⁹⁰; 1 Kön 1,24c⁹¹.
- Das Subjekt ist evtl. fokussiert:
Gen 19,9; 47,5⁹²; 1 Sam 21,3b; 1 Kön 21,23.
- Das Subjekt ist nicht fokussiert:
Gen 43,29; 48,3; 50,5; 50,16; Ex 2,19; 3,13d; 3,16d; 3,18; 5,3b; 7,16; Jos 17,4; 21,2; Ri 13,6⁹³; 1 Sam 2,30; 25,40; 2 Sam 19,27b; 24,23; 1 Kön 20,17; 20,39; 2 Kön 1,6b; 3,7; 8,9; 14,9; 17,26.
Vgl. 1 Kön 20,17: ^ʔ*nšym yšʔw mšmrwn*: Männer sind aus Samaria ausgerückt.

Bezug auf die Biblische Literatur komparativisch dargestellt, 1900, 12: „Speise kam – gegen alle Erwartung – vom Fresser.“

⁸⁰ Um diesen Ort geht es im folgenden.

⁸¹ *spr* ist zwar indeterminiert, aber Hauptgegenstand dieser Erzählung; vgl. dazu das ebenfalls topikalisierte *spr htwrh*, dessen Determination nur aus der Perspektive des Erzählers erklärlich ist, in 22,8.

⁸² Sonderfall: Subjekt ist ein (nominalisiertes) *verbum finitum*.

⁸³ Antwort auf die Frage 3,13f.

⁸⁴ Opposition zur Vergleichsgröße im Hauptfeld desselben Satzes.

⁸⁵ Nicht ich (vgl. Frage 13b), sondern die Schlange.

⁸⁶ Meine, nicht YHWHs Hand (vgl. 2b).

⁸⁷ In rhetorischer Frage. Sehr langes Subjekt, teilweise mit *mn*.

⁸⁸ In rhetorischer Frage ohne Fragepartikel: „Ausgerechnet Saul sollte über uns König sein/werden?“

⁸⁹ Negierter Satz. Sinn und Kontextbezug sind undeutlich.

⁹⁰ Vgl. 10c: *whw*ʔ.

⁹¹ Vgl. 24d: *whw*ʔ. Außerdem mitgedachte Opposition: Adonija, nicht Salomo. Topikalisierung trotz Injunktiv.

⁹² Ist hier wegen der parallelen Wendungen mit jeweils langem Subjekt 46,31 und 47,1 Fokussierung anzunehmen?

⁹³ Falls *h ʔlhym* sekundär ist und hier ausgeschieden werden muß. Vgl. die Kommentare.

Die Belege erhärten folgende Regel für asyndetische erste Redesätze: Das Vorfeld ist zwar die angemessene Position für Subjekt = Rhema und für fokussiertes Subjekt. Aber die Vorfeldstellung des Subjekts allein beweist noch nicht, daß dieses Rhema oder fokussiert ist. Im Gegensatz zu den sonstigen Ergänzungen steht nämlich auch nicht-fokussiertes Subjekt im Vorfeld. #Subjekt - Verb - weitere Ergänzungen - (...)# ist somit die strukturelle Normalfolge; sie wird auch dann gewählt, wenn kein Satzteil fokussiert ist.

Sätze mit Verb in Spitzenstellung:

- Das Verb ist fokussiert, d.h. die Aufmerksamkeit wird auf die Verbalhandlung als solche gelenkt:
Gen 30,6b⁹⁴; 30,20⁹⁵; 31,1; Ri 21,6; 1 Sam 4,17; 4,21; 4,22; 6,21; 13,4b⁹⁶; 14,29; 15,28; 23,7; 26,8; 2 Sam 5,20; 6,12; 13,30; 15,10; 19,3; 1 Kön 21,13; 2 Kön 9,18⁹⁷.
- Im Kontext kann das Verb als fokussiert aufgefaßt werden, jedoch sind die Indizien nicht zwingend:
Gen 30,18b⁹⁸; 30,23⁹⁹; 42,30¹⁰⁰; Jos 10,17; 2 Kön 8,13. In der dreifach bezeugten Wendung 1 Sam 18,7; 21,12; 29,5 geht das Verb voran trotz starker Opposition zweier Subjekte und Präpositionalobjekte¹⁰¹.
- Das Verb steht zu Beginn, weil die beiden Ergänzungen aus verschiedenen Gründen im Hauptfeld zu stehen kommen: das Subjekt, weil es einen Relativsatz bei sich hat, die Ergänzung der Richtung, weil sie als ePP realisiert ist und bei Topikalisierung infolgedessen starke Betonung angezeigt wäre:
Gen 39,17¹⁰².
- Es bleibt eine Gruppe von Sätzen, für deren vorausstehendes Verb ich Fokussierung nicht erkennen (aber auch nicht ausschließen) kann. Sie haben alle dasselbe Verb *Bō*³:
Gen 27,35; Ri 16,2; 1 Sam 4,7; 15,12; 2 Sam 3,23; 2 Kön 8,7.

#Verb - Ergänzungen - (...)#, wobei eine Ergänzung = Subjekt, ist somit die Satzteilfolge für fokussiertes Verb. Es ist unklar, ob sie auch für neutrale Satzteilfolge verwendet wird.

5. Ergebnis

Der Versuch, diejenigen Repräsentanten von Satzteilen, die obligatorisch oder überwiegend im Vorfeld bzw. an der Spitze des Satzes stehen, von denjenigen

⁹⁴ Vgl. 6c: *wgm* + Verb.

⁹⁵ Das Verb bildet zusammen mit dem direkten Objekt am Satzende eine figura etymologica.

⁹⁶ Vgl. 4c: *wgm* + Verb.

⁹⁷ Verhältnis Bejahung-Verneinung zu 18k.

⁹⁸ Betonte Entsprechung von *NTN* in 18b+c?

⁹⁹ Betont wegen Wortspiel 23d: ³*SP* - 24b: *YSP*?

¹⁰⁰ Das vorausstehende Verb bildet zusammen mit dem inneren Objekt am Satzende eine auf diese Weise den Satz hervorgehoben rahmende Verbalhandlung: *dbr qšwt*.

¹⁰¹ Diese Opposition ist allerdings durch die Satzteilfolge nicht angezeigt. Vielleicht liegt – in gespielter Naivität? – neutrale Folge vor. Wie Saul diesen Vers versteht, verdeutlicht der Erzähler in 1 Sam 18,8e, indem er die Satzteilfolge fokussierend abändert.

¹⁰² Zusätzlich liegt das Verb *Bō*³ vor; vgl. dazu das folgende. Schließlich bildet das Verb zusammen mit der entscheidenden Angabe der Absicht (PV:Infcs) den Rahmen des Satzes.

Repräsentanten zu trennen, für die diese Position an der Spitze des Satzes je nach beabsichtigter Aussagenuance frei gewählt werden kann, hat sich bewährt; ebenso erwies es sich als sinnvoll, auch mit der Möglichkeit der Fokussierung des Verbs, nicht nur der nominalen/pronominalen Konstituenten zu rechnen. In diesem Rahmen ergeben sich für asyndetische erste Redesätze mit mindestens zwei Ergänzungen – unter Nichtbeachtung der evtl. vorhandenen freien Angaben – im Hinblick auf die freie Gestaltung des Satzbeginns folgende Satzteilfolgen und deren Funktionen:

- #Ergänzungen [außer Subj.] - Verb - ...# ist in allen Fällen – ob der Satz ein lexikalisch ausgedrücktes Subjekt hat oder nicht – die *markierte Satzteilfolge*: Die topikalisierte Ergänzung (außer Subjekt) ist fokussiert oder Rhema. Das entspricht der gängigen Meinung der Grammatiker. Hier verdient eher die gegenläufige Beobachtung Aufmerksamkeit, daß viele der obligatorisch topikalisierten Ergänzungen – z.B. das direkte Objekt *kh* in der Botenspruchformel – keinen Fokus tragen.
- #Subjekt - Verb - Ergänzung - (...)# ist im Gegensatz dazu die *strukturelle Normalfolge*. Sie wird für das Subjekt gewählt unabhängig davon, ob es fokussiert, Rhema oder nichtfokussiert ist. Regelhaft steht das Subjekt vor dem Verb. Dies widerspricht den Behauptungen der Mehrheit der Grammatiker. Weil bei asyndetischen ersten Redesätzen nur wenige Zusatzbedingungen aus dem Kontext Einfluß nehmen können, ist es nicht unwahrscheinlich, daß dies die „normale“ Gestalt eines Verbalsatzes mit Subjekt ist¹⁰³.
- #Verb - Ergänzungen [außer Subj.] - (...)# ist bezüglich des Verbs die *strukturelle Normalfolge*; sie wird bei nicht-fokussierten Ergänzungen (außer Subjekt) gewählt für fokussiertes wie für nicht-fokussiertes Verb.
- #Verb - Ergänzungen [darunter Subj.] - (...)# ist hinsichtlich seines Status auf der Basis der asyndetischen ersten Redesätze nicht eindeutig zu bestimmen. Wahrscheinlich ist es die *markierte Satzteilfolge* für fokussiertes Verb. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß sie auch bei nicht-fokussiertem Verb möglich ist. In diesem Fall ist nicht klar, wie sie sich zu der Satzteilfolge mit topikalisiertem nicht-fokussiertem Subjekt verhält.

Zusammenfassung (abstract):

Die fast übereinstimmende Behauptung der Hebräisch-Grammatiker, dem Verb komme „normalerweise“ die Spitzenstellung im Satz zu, das Subjekt rücke nur vor das Verb, wenn es besonders hervorgehoben sei, erweist sich bei verschiedenen Gruppen von Sätzen mit diesbezüglich variabler Satzteilfolge als falsch. In diesem Artikel wird sie an den asyndetischen ersten Redesätzen mit dem Ergebnis überprüft: Soweit die Voraussetzung des Subjekts nicht durch dessen Wortart etc. bedingt ist, sondern frei gewählt werden kann, gilt: Im Gegensatz zu den anderen von der Valenz des Verbs geforderten Satzteilen geht das Subjekt dem Verb immer, d.h. auch bei neutraler Satzteilfolge, voraus, wenn nicht stärkere Gründe (z.B. Hervorhebung

¹⁰³ Es gehört zu den Besonderheiten der hebräischen Verbalsyntax, daß bei allen (kontextuell überhaus häufigen) Und-dann-Folgen das Verb den Satz eröffnen *muß* mit der Konsequenz, daß alle Differenzierungen unter den nominalen/pronominalen Satzteilen nur innerhalb des Hauptfeldes angezeigt werden können, falls nicht eine Pendenskonstruktion gewählt wird.

anderer Satzteile, andere Satzteile als Fragewort oder Deiktikon) entgegenstehen. Bei Austauschproben, die für die Entdeckung von Stellungsregeln unabdingbar sind, muß die Tatsache einbezogen werden, daß außer den nominalen/pronominalen Satzteilen auch das Verb selbst im Fokus stehen kann.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. Groß, Mallestr. 24, D-72072 Tübingen, Bundesrepublik Deutschland